



Kampf mit den Behörden - Wie die Behindertenwerkstatt Stendal um ihre neue Einrichtung kämpft

Bericht: Andreas Rummel

Kamera: Markus Janssen / Lars Langer / Michael Damm

Schnitt: René Jacob

Renate Diehl und ihr Sohn Frank. Jeden Morgen wird er vor dem Haus von einem Bus abgeholt, der ihn zu seiner Arbeitsstelle fährt, einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Frank Diehl hatte einen frühkindlichen Hirnschaden, der sich auf die Nerven auswirkte und vielfache körperliche Schäden hervorrief. An der Arbeit hat er Freude.

Ich mache alte Stühle ...

Ja, das macht mir Spaß. Alles gut.

Renate Diehl ist froh über Franks Arbeitsplatz. Sein Tag bekommt dadurch Inhalt und Struktur. Und vor allem freut sie sich, dass Frank seit Anfang Januar in einer neuen Werkstatt in Stendal sein kann – gerade mal wenige Minuten Fahrt von seinem Zuhause entfernt. Vorher arbeitete er am Hauptstandort der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen im Nachbarort Tangerhütte.

Doch jetzt bekam Renate Diehl Post von den Kreisbehörden in Stendal. Post, die sie in helle Aufregung versetzt hat.

Renate Diehl

„Das Schreiben hier vom Sozialamt hat mich sehr beängstigt! Denn es wurde mir ja hier mitgeteilt, dass die Werkstatt hier in Stendal in der Röxer Straße keine Anerkennung als Werkstatt für behinderte Menschen hat. Und außerdem steht ja auch noch geschrieben: Erfordernisse von Arbeitsschutz und Unfallverhütung obliegen damit nicht der Kontrolle des Trägers der Eingliederungshilfe. Das beängstigt mich total! Das würde ja heißen, dass ich meinen Jungen wieder in die Werkstatt nach Tangerhütte geben muss, um mehr Sicherheit zu haben!“

Das ist die Hauptwerkstatt für Menschen mit Behinderungen in Tangerhütte, die von der Lebenshilfe Stendal e.V., einem gemeinnützigen Verein, betrieben wird. Das Problem: Seit Jahren sind deren Werkstätten heillos überbelegt. Für 190 Plätze ausgelegt, waren hier bis zu 266 Menschen beschäftigt. Schon im Jahr 2018 wurde behördlich festgestellt:



„Ein Großteil der durchzuführenden Tätigkeiten ... erfolgt unter räumlich sehr beengten Verhältnissen und erscheint unter Berücksichtigung der Qualitätssicherung und der Arbeitssicherheit generell nicht weiter akzeptierbar.“

Agentur für Arbeit, Magdeburg; 2018

Seit mehr als 50 Beschäftigte in der neuen Außenstelle in Stendal untergebracht sind, ist es für alle hier besser geworden. Mehr Platz, weniger Gedränge. Doch jetzt, nachdem die Behördenbriefe kamen, ist die Verunsicherung bei allen groß. Geschäftsführerin Dörthe Wallbaum versucht zu erklären.

Dörthe Wallbaum, Geschäftsführerin Lebenshilfe e.V. Stendal

„Wir bekommen keine Anerkennung für den Erweiterungsbau! Wir sind schon anerkannt, und wir möchten das einfach nur mit einbeziehen – aber die Agentur gibt uns das nicht. Jetzt haben die einfach alle Leute, alle eure Kollegen angeschrieben und gesagt, es gibt keine Anerkennung und keinen Versicherungsschutz – und die haben sofort wieder zurück nach Tangerhütte zu kommen!“

Mitarbeiter Daniel: „Ja! Wie gesagt, wenn es ganz dicke kommt, ist meine Meinung, dann muss man dagegen was machen, muss man streiken! Die andern, die Bauern, die streiken auch – also können wir das auch. Weil irgendwann müssen sie ja die rosarote Brille abnehmen!“

Anderer Mitarbeiter: Ja, stimmt!

Das ist der Erweiterungsbau in Stendal – ein Neubau, der fast sieben Millionen Euro gekostet hat. Die Lebenshilfe Stendal hat den Bau mit Krediten finanziert. Die Beschäftigten fühlen sich hier wohl, Näherei und Wäscherei sind hierher umgezogen. Es ist einfach mehr Platz.

Beschäftigte: „Die Räumlichkeit in Tangerhütte war viel zu klein für die ganzen Mitarbeiter!
Beschäftigte: „Wir wollen kämpfen dafür, dass wir hier bleiben dürfen. Weil’s hier am schönsten ist. Hier ist mehr Ruhe!“

Auch Frank Diehl führt sich hier wohl. Die Gruppe fertigt gerade Netze an.

Beschäftigte: „Diese Kratznetze für Feuerwehrhelme.“

Reporter: Ach so, Netze für Feuerwehrhelme. Wie ist es hier in der Werkstatt?

„Gut! Richtig gut!“

Mitarbeiter: „Ich möchte auf jeden Fall hier bleiben. Und alle anderen auch!“



Doch die Behörden - inklusive Sozialministerium Sachsen-Anhalt - verlangen, dass alle Beschäftigten nach Tangerhütte zurückkehren. Das Sozialministerium teilt uns den Grund mit - es geht letztlich ums Geld.

„Hintergrund sind immense Baukosten in Höhe von ca. 6,9 Millionen für die Errichtung dieses Werkstattstandortes, der ohne Zustimmung ... gebaut wurde. Demzufolge erfolgt derzeit auch keine Refinanzierung der entstandenen Baukosten.“

Sozialministerium Sachsen-Anhalt

Dabei geht es nicht um die Baugenehmigung – die hatte die Lebenshilfe. Es geht um die behördliche Anerkennung als Werkstatt für Menschen mit Behinderungen – und damit die Voraussetzung der Refinanzierung der Baukosten durch den Staat.

Doch wenn die Beschäftigten hier zurück nach Tangerhütte müssen, wird die alte Überbelegung wiederhergestellt. Und die hatte schon lange schwerwiegende Folgen – denn die Enge hatte dazu geführt, dass auch dieses Gebäude zusätzlich als Werkstatt genutzt werden musste. Doch bereits 2018 stellten die zuständigen Kreisbehörden fest:

"Die Brandmeldeanlage überwacht nicht alle Bereiche. Ohne flächendeckende Überwachung kann sich unbemerkt ein Brand entwickeln und ausbreiten."

Eine Behebung dieses Mangels wäre sehr teuer und hätte die Überbelegung nicht genügend entschärft, hören wir. Doch jetzt sollen die Mitarbeiter wieder hierher zurück.

Dörthe Wallbaum, Geschäftsführerin, Lebenshilfe Stendal e.V.

„In der Hauptwerkstatt habe ich da keinen Platz – das heißt, die Leute müssten wieder hier in diese Räume, die eindeutig schon vor sechs Jahren vom Brandschutz als nicht angemessen angesehen werden und schriftlich protokolliert ist, dass da auch eine Gefährdung besteht, wenn ich die Leute wieder hier in diese Räume gebe.

Frage: Das heißt, Sie haften als Geschäftsführer auch?

Ja, ich hafte dafür. Aber mir ist es auch viel wichtiger, wenn hier wirklich was passiert, da geht es um die Gesundheit, um das Leben von Menschen mit Beeinträchtigung. Das macht mir mehr zu schaffen als meine Haftung oder das, was mir dann passieren könnte.

Menschen mit Beeinträchtigungen in Räumlichkeiten mit mangelhaftem Brandschutz zurückschicken – ist das verantwortbar? Wir fragen beim Sozialministerium Sachsen-Anhalt



nach. Doch auf unsere Fragen nach dem mangelhaften Brandschutz geht das Ministerium mit keinem Wort ein. Wir telefonieren hinterher – wie kann das sein?

„Sie haben die nicht beantwortet – Sie sind gar nicht darauf eingegangen. Also – bleibt das so? Oder kommt da noch was?“

Das war vor knapp einer Woche. Seitdem keine Reaktion. Weder die zuständige Sozialagentur noch das Ministerium wollen sich offenbar dazu äußern. Die Landtagsabgeordnete der Linkspartei Nicole Anger, die auch Mitglied im Sozialausschuss des Landtages Sachsen-Anhalt ist, nennt dieses Verhalten völlig inakzeptabel.

Nicole Anger, Die Linke, Landtagsabgeordnete Sachsen-Anhalt

„Ich sehe in dem Fall eine Untätigkeit der Sozialagentur und des Ministeriums – eine wirklich rigorose Untätigkeit, die hier zutage tritt! Seit 2018 sind die Problemlagen bekannt. Es ist bekannt, dass der Brandschutz in Teilen des Gebäudes nicht gewährleistet ist, und es ist schon viel länger bekannt, dass die Werkstatt mit 60 Personen überbelegt ist an der Stelle. Und dann passiert jahrelang nichts! Wohl wissend, dass dort enormer Bedarf, enormer Handlungsbedarf besteht! Und das ist wirklich eine – ja, eine unsägliche Untätigkeit, die dort vorliegt!“

Der Lebenshilfe-Verein ist vor das Sozialgericht gezogen – mit der Hoffnung, dass das Land zur Anerkennung des Neubaus als Werkstatt für Menschen mit Behinderungen verpflichtet wird. Wie lange es dauert bis zu einer Entscheidung – völlig offen.